

HOCHWASSER IN DER REGION

Die Flut in Regensburg – im Zeitraffer geschildert

In der Flut trainieren die Retter

HILFE Übungsgelände Hochwasser: Die DLRG Regensburg probt in der starken Strömung den Ernstfall.

REGENSBURG. Eine überflutete Wiese und ein reißen Strom – günstiger hätten die Bedingungen für die Mitglieder der Deutschen Lebens-Rettungs-Gesellschaft (DLRG) in Regensburg gestern nicht sein können. Sechs Nachwuchs-Retter nutzten die außergewöhnlichen Umstände, um in der Donau für den Ernstfall zu trainieren.

Die Übungseinheit setzte sich aus Jungbootsführern und Stromrettern zusammen, die im vergangenen Jahr ihre Ausbildung abgeschlossen hatten. Geübt wurde etwa, wie Personen aus starken Strömungen gerettet werden können. „Dabei ging es nicht nur um den Vorgang an sich, sondern auch um die Rahmenbedingungen. Etwa, wie man in solchen Fällen mit den betroffenen Personen spricht“, erklärte DLRG-Einsatzleiter Michael Triffelner.

Gestern war die DLRG noch mit einer elfköpfigen Mannschaft besetzt – mit weiteren Kräften in Bereitschaft. „Unsere Aufgabe war es zum Beispiel, Gegenstände aus dem Fluss zu bergen“, sagte Triffelner. Damit sollte sichergestellt werden, dass die Hochwasserschutzstrukturen nicht von Treibgut beschädigt werden. (sd)



Die DLRG-Helfer üben. Foto: Lex

KOMMENTAR

VON JOSEF PÖLLMANN, MZ



Wahre Helden

Regensburg ist der Flutkatastrophe Rentgangen. Das war die gute Nachricht des Wochenendes. Doch anstatt sich darüber zu freuen, gab es Regensburger, die behaupteten, die Stadt habe die Lage nach der Bürger-Kritik am Winterdienst bewusst dramatisiert, um sich hinterher für gutes Krisenmanagement loben zu können. Dieser Vorwurf ist unglücklich. Gut, dass Vorsicht erste Priorität hatte. So durften sich die Menschen sicher fühlen. Die Nörgler sollten lieber den vielen Hundert Helfern danken: Feuerwehr, THW, Wasserwacht, DLRG, Sanitäter, Polizisten, Angestellte von Stadt und Landkreis oder Krisenstäbe leisteten eine hervorragende Arbeit – bis an die Grenze der körperlichen Belastung. In den Flutnächten riskierten viele ihr Leben – für andere. Sie waren die wahren Helden dieses Wochenendes. Ihnen gilt unsere Anerkennung. Schade, dass sich nicht sie ins Rampenlicht stellten, sondern andere: etwa Umweltminister Markus Söder, der sich medienwirksam in Gummistiefeln präsentierte – allerdings oben auf der trockenen Eisernen Brücke.

Der Verlauf einer Beinahe-Katastrophe

FLUT Die Einsatzkräfte gingen vom Schlimmsten aus, der Ernstfall blieb Regensburg aber erspart. Eine Chronologie der Hochwasser-Ereignisse.

VON DOMINIK SCHLEIDGEN, MZ

REGENSBURG. Die Aussichten waren finster: Pegelstände wie beim Hochwasser 2002, berstende Schutzelemente, Katastrophenstimmung. Behörden, Hilfsorganisationen und Bürger bereiteten sich auf das Schlimmste vor. Am Ende kam die Stadt mit einem blauen Auge davon. Die MZ zeichnet den Verlauf der Ereignisse nach.

➤ **Donnerstag: Kein Dauerregen, aber steigende Pegel**

Der befürchtete Dauerregen bleibt bis Donnerstag aus, trotzdem steigen die Pegel der Flüsse unaufhörlich an. Die Behörden treffen Vorbereitungen für ein bevorstehendes Hochwasser. „Bis zum Freitagabend wird alles stehen“, sagt Alfred Santfort, der Leiter des Amts für öffentliche Ordnung und Straßenverkehr. Am Abend klettert der Pegel der Donau auf 4,12 Meter. Sorgen bereitet den Behörden aber zu diesem Zeitpunkt vor allem der Regen. Im Bayerischen Wald herrscht Meldestufe 4. 24 Stunden später rechnet man in Regensburg mit demselben Wert.

➤ **Freitag: Die Behörden bereiten sich auf das Schlimmste vor**

Am Freitagabend rauscht die Donau mit 1,6 Millionen Liter pro Sekunde abwärts, 2 Millionen sollen es werden. Die Behörden rechnen noch mit dem Schlimmsten. 1600 Meter mobile Hochwasserschutzstrukturen bauen die Einsatzkräfte entlang der Flüsse auf. Das Stadtgartenamt befüllt insgesamt 25 000 Sandsäcke. Die Führungsgruppe Katastrophenschutz wird gebildet. Der Krisenstab mit Verantwortlichen aus mehreren städtischen Ämtern, der Polizei und Technischen Hilfswerk (THW) richtet eine Einsatzzentrale bei der Feuerwehr Regensburg ein.

➤ **Samstagmorgen: Es wird ernst – Wurstkuchl steht unter Wasser**

In der Nacht zum Samstag steigt der Pegel der Donau weiter an. Am Vormittag steht der Fluss schon bei 6,14 Meter. Die historische Wurstkuchl an der Steinernen Brücke steht unter Wasser. Neue Prognosen sorgen aber für Entspannung. Demnach wird die Donau die 6,30-Meter-Marke voraussichtlich nicht knacken.



Im Stadtteil Sallern trat der Regen über die Ufer und überflutete Straßen und Häuser.



In den Salzstadel (links) bei der historischen Wurstkuchl drang Wasser ein. Die Thundorfer Straße blieb aber trocken. Bis Freitag hatten die Einsatzkräfte dort einen Hochwasserschutz errichtet. Fotos: Lex (2), Seidl (1)



➤ **Samstagmittag: Falschmeldung sorgt für Aufregung**

Vor der Entwarnung sorgt noch eine Meldung für Aufregung: Die Hochwasserschutzstrukturen bei der Wurstkuchl sollen geplatzt sein. Schnell stellt sich heraus, dass lediglich Schutzelemente, die von den Betreibern der historischen Imbissbude aufgestellt wurden, weggespült worden sind. Reale Schäden richtete dagegen die Überschwemmung am Regen an. Betroffen ist zum Beispiel der Ortsteil Sallern. Hier stehen Straßen, Häuser und Sportplätze unter Wasser.

➤ **Samstagnachmittag: „Die Katastrophe ist abgesagt“**

Am Nachmittag gibt Oberbürgermeister (OB) Hans Schaidinger die endgültige Entwarnung bekannt: Der Pegel der Donau wird nicht über 6,30 Meter steigen, die Schutzelemente werden halten. „Die Katastrophe ist abgesagt“, sagt Schaidinger während einer Pressekonferenz im Alten Rathaus. Der OB lobt die gute Zusammenarbeit aller Einsatzkräfte und die Gelassenheit der Regensburger Bürger während der vergangenen Tage. Am Abend sinkt der Pegel der Donau bereits.

➤ **Sonntag: Pegel fallen weiter, erste Aufräumarbeiten laufen an**

Am Sonntag ist der Fluss weiter auf dem Rückzug. Den Einsatzkräften stehen weiter hektische Tage bevor. Wasser und Schlamm müssen beseitigt werden, ehe die Temperaturen wieder unter den Gefrierpunkt sinken. Das Thema Hochwasser bleibt aber aktuell: 2011 wird laut OB Schaidinger der Schutz in Schwabelweis fertiggestellt. Die Planfeststellung für Reinhausen und die Planungen für den Westhafen, Steinweg, Sallern und Burgweinting-Ortsmitte laufen an.

Söder sieht Geld für Schutzsystem gerechtfertigt

POLITIK Bayerns Umweltminister macht sich an der Donau ein Bild von der Lage – und zollt den Regensburgern seinen Respekt.

REGENSBURG. „Die Regensburger sind hochwassererfahren. Sie gehen sorgsam, professionell und gelassen mit dem Hochwasser um“, lobte Bayerns Umweltminister Markus Söder die Regensburger am Samstagmittag. Der CSU-Politiker, katastrophentauglich ausgerüstet mit rot besohlenen Gummistiefeln, machte sich am Wochenende im Freistaat ein Bild von der Flut. In Regensburg gab er Interviews auf der Eisernen Brücke, dann schaute er sich in der Werftstraße die mobilen Wände an, die ihre erste Bewährungsprobe gemeistert haben. Der Minister betonte, die Flut liefere den Beweis, dass die ho-

hen Investitionen gerechtfertigt seien. „Hier zeigt sich: Vorsorglicher Hochwasserschutz ist ganz zentral wichtig.“

Die aufeinander gesteckten Alu-Elemente bewahrten am Wochenende zahlreiche Anwesen entlang des Flusses vor der dreckig-braunen Flut. „Wasser hat – auch – eine enorme zerstörerische Wirkung“, sagte Söder. „Wenige Zentimeter können da entscheidend sein.“

Nach dem Hochwasser von 2002 wurde Regensburgs Schutz vor Überflutungen offensiv ausgebaut. Stadt und Freistaat wirklichen Schritt für Schritt insgesamt 18 Teilabschnitte. Zum Jahr 2020 soll das komplette Konzept für rund 100 Millionen Euro umgesetzt sein.

Oberbürgermeister Hans Schaidinger mokierte sich am Samstagnachmittag bei einer Pressekonferenz über Söders Bekenntnis zum Hochwasserschutz: Er erinnerte an die enormen

Vorbehalte im Ministerium, als es nach 2002 darum ging, das Konzept mit dem Freistaat abzustimmen.

Für Schaidinger ist die aktuelle Flut eine Bekräftigung, nicht nachzulassen beim Ausbau des Hochwasserschutzes. „Es gibt ein paar Bereiche am Regen, die überflutet wurden. Dort gibt es für mobile Elemente teilweise auch keinen Platz.“ In Schwabelweis und in Reinhausen dagegen hätten sich die Alu-Elemente bewährt. In Burgweinting wurden trotz des neuen Hochwasserschutzes Straßen gesperrt, meldete ein Anwohner. Der Hintergrund: Die Stadt verzichtete darauf, das Auffangbecken zu nutzen, so lange keine Gefahr für Personen oder Gebäude bestand. In Burgweinting ist der Hochwasserschutz außerdem noch nicht vollständig einsetzbar. Der OB versprach: „Wir gehen unserem Ziel nach und bauen den Hochwasserschutz Polder für Polder jedes Jahr aus.“ (el/xtl/sd)



Minister Markus Söder in Gummistiefeln auf der Eisernen Brücke: Regensburg gehe professionell mit der Flut um, bescheinigte er. Foto: Lex